

Effekte der Förderungen im Rahmen des Teilhabechancengesetzes auf die soziale Teilhabe der Geförderten: Erste Befunde

*Zein Kasrin**, *Maximilian Schiele*** und *Cordula Zabel****

Zusammenfassung

Ziel der im Jahr 2019 eingeführten Arbeitsmarktprogramme Eingliederung von Langzeitarbeitslosen (EvL) und Teilhabe am Arbeitsmarkt (TaAM) ist neben der Verbesserung der Beschäftigungschancen auch die Verbesserung der sozialen Teilhabe von Menschen, die bereits seit vielen Jahren arbeitslos oder auf Grundsicherungsleistungen angewiesen sind. Dieser Artikel präsentiert erste Ergebnisse zu Wirkungen von Programmteilnahmen auf soziale Integration, Lebenszufriedenheit, Zufriedenheit mit der Gesundheit und dem Lebensstandard als Indikatoren für soziale Teilhabe. Datenbasis ist die erste Welle des Panels „Lebensqualität und Teilhabe“, das zur Evaluation von EvL und TaAM erhoben wurde, verknüpft mit Prozessdaten. Analyseverfahren ist propensity score matching. Es zeigen sich für beide Programme signifikant positive Wirkungen auf alle vier Zielgrößen. Diese Wirkungen sind für TaAM, welches eine arbeitsmarktf fernere Zielgruppe hat, mehrheitlich größer als für EvL, und für Männer größer als für Frauen.

Abstract: Effects of Job Subsidies under the Participation Opportunities Act on Participants' Social Participation: First Findings

In 2019, two new employment subsidies – *Eingliederung von Langzeitarbeitslosen* (EvL) and *Teilhabe am Arbeitsmarkt* (TaAM) – were introduced with the

* *Kasrin*, Dr. Zein, Forschungsbereich Grundsicherung und Aktivierung, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Regensburger Str. 104, 90478 Nürnberg, zein.kasrin@iab.de.

** *Schiele*, Dr. Maximilian, Forschungsbereich Grundsicherung und Aktivierung, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Regensburger Str. 104, 90478 Nürnberg, maximilian.schiele@iab.de.

*** *Zabel*, Dr. Cordula, Forschungsbereich Grundsicherung und Aktivierung, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Regensburger Str. 104, 90478 Nürnberg, cordula.zabel@iab.de.

goals of not only improving employment opportunities, but also social participation of persons who have been unemployed or receiving welfare benefits for many years. This article presents first findings for programme effects on participants' subjective social integration and their satisfaction with health, standard of living and quality of life as indicators for social participation. The data draws on the first wave of the panel „*Lebensqualität und Teilhabe*“, specifically collected for programme evaluation purposes, linked with administrative data. Propensity score matching analysis shows significantly positive effects of both programmes on all four outcomes. Effects are generally greater for TaAM, whose target group is more labour market-distant, than for EvL, and greater for men than for women.

1. Einleitung

Arbeitslosigkeit wirkt sich negativ auf das Wohlbefinden, die mentale Gesundheit und die Lebenszufriedenheit aus, wie zahlreiche Studien belegen (Brand 2015; Feather 2012; Gundert/Pohlan 2022; Paul/Batinic 2010; Winkelmann/Winkelmann 1998). Schon die berühmte Marienthal-Studie, die die Auswirkung von Arbeitslosigkeit auf die im Marienthal lebende Gemeinschaft untersuchte (Jahoda et al. 1975), beschrieb einen zunehmend apathischen Geistes- und Gemütszustand bei anhaltender Arbeitslosigkeit. Dieser Zustand führte dazu, dass sich Arbeitslosigkeit bei betroffenen Personen verfestigte und sie in zunehmende soziale Isolation und Exklusion gerieten. Arbeit sollte deshalb nicht nur unter dem Aspekt des Einkommenserwerbs verstanden werden, sondern vor allem auch als zentrales Mittel für gesellschaftliche Partizipation.

Dies ist besonders relevant für einen konservativen Wohlfahrtsstaat wie dem Deutschen (Esping-Andersen 1990). Der deutsche korporatistisch-konservative Wohlfahrtsstaat zeichnet sich durch die zentrale Rolle von Arbeit für die Qualifizierung zu bestimmten Sozialleistungen wie zum Beispiel dem Arbeitslosengeld oder der gesetzlichen Rentenversicherung aus. In einer solchen korporatistisch geprägten Gesellschaft hängen nicht nur Zugang zu bestimmten Sozialleistungen, sondern auch Wertschätzung, Stellung, Anerkennung und letztendlich auch die Partizipation am gesellschaftlichen Leben zu einem wesentlichen Teil von dem Beschäftigungsverhältnis ab.

Auf der einen Seite kann die deutsche Gesellschaft als arbeitszentristisch verstanden werden, was dazu führt, dass Arbeitslose von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen bleiben. Auf der anderen Seite versteht sich der deutsche Staat jedoch als liberale Demokratie von gleichberechtigten und freien Bürgern (Detjen 2009). In einem solchen humanistischen Gesellschaftsbild, in dem die Menschenwürde eines jeden zentraler Bestandteil der Wertordnung ist, kann gesellschaftliche Teilhabe als Selbstzweck verstanden werden.

Den geringeren Teilhabechancen von Arbeitslosen begegnet der Gesetzgeber allerdings wiederum mit arbeitsmarktpolitischen Mitteln, verbleibt also gewissermaßen bei einer arbeitszentristischen Perspektive. Teilhabe soll mittels Erwerbsintegration auch für diejenigen erreicht werden, die ohne Förderung kaum Chancen auf eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt hätten. Dieser Gedanke, dass Arbeitsmarktinstrumente neben einer dauerhaften Arbeitsmarktintegration vor allem auch die gesellschaftliche Teilhabe verbessern sollen, findet sich auch in den Gesetzesbegründungen zum entsprechend benannten Teilhabechancengesetz und der Bürgergeldreform wieder.

Im Teilhabechancengesetz, das von der großen Koalition aus CDU und SPD verabschiedet wurde und am 1. Januar 2019 in Kraft trat, wird zum ersten Mal seit Abschaffung des Beschäftigungszuschusses im Jahr 2012 wieder die Teilhabe am Arbeitsmarkt für sehr arbeitsmarktferne Leistungsberechtigte durch umfangreiche und langfristige Förderung im Rahmen eines Regelinstrumentes der Arbeitsmarktpolitik ermöglicht (Bauer et al. 2021). Die Förderung wird dabei nicht auf „zusätzlich“, „wettbewerbsneutral“ und im „öffentlichen Interesse“ liegende Tätigkeiten beschränkt, sondern kann für jedwede sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Anspruch genommen werden. Das Teilhabechancengesetz steht damit in der Tradition des 2008 eingeleiteten Paradigmenwechsels, Förderungen auf alle Tätigkeiten und Arbeitgeber auszuweiten (Knuth 2020).

Um zu untersuchen, ob die neuen Förderungen sowohl die Erwerbschancen als auch die soziale Teilhabe verbessern, wurde gleichzeitig zur Verabschiedung des Gesetzes beschlossen, auch dessen Evaluation durchzuführen. Erste Ergebnisse dieser Evaluation werden in diesem Artikel vorgestellt. Insbesondere werden hier die Auswirkungen der Förderungen auf die soziale Teilhabe der Geförderten präsentiert, die durch die soziale Integration, Lebenszufriedenheit, Zufriedenheit mit der Gesundheit und dem Lebensstandard gemessen wird.

Das Teilhabechancengesetz enthält zwei neue Förderprogramme im SGB II: „Eingliederung von Langzeitarbeitslosen“ (§ 16e), im Folgenden *EvL*, und „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ (§ 16i), im Folgenden *TaAM*. Beide Programme zielen durch Förderung von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen auf eine verbesserte Beschäftigungsfähigkeit und gesellschaftliche Teilhabe ab, wobei der Fokus bei der Maßnahme „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ vermehrt auf der Teilhabe liegt. Die Zielgruppen der beiden Maßnahmen unterscheiden sich dadurch, dass *TaAM* sich an Personen richtet, die weiter vom Arbeitsmarkt entfernt sind als die Zielgruppe von *EvL*. Wie von *Tübbicke/Kasrin* (2023) gezeigt wird, sind *TaAM*-Teilnehmende tatsächlich besonders arbeitsmarktfern.

Dies spiegelt sich auch in den Förderstrukturen der beiden Maßnahmen wider. Mit der *TaAM*-Förderung können Arbeitgeber durch Lohnkostenzuschüsse unterstützt werden, die Personen einstellen, die innerhalb der letzten sieben Jahre mindestens sechs Jahre Grundsicherungsleistungen bezogen haben und

in dieser Zeit nicht oder nur kurzzeitig beschäftigt waren. Die Förderung läuft für maximal fünf Jahre und gewährt Arbeitgebern in den ersten beiden Jahren einen Zuschuss von 100 Prozent des gesetzlichen Mindestlohns oder des Tariflohns. Der Zuschuss reduziert sich in jedem weiteren Jahr um 10 Prozentpunkte. Die EvL-Förderung richtet sich dagegen an Personen, die seit mindestens zwei Jahren arbeitslos sind. Arbeitgeber erhalten Lohnkostenzuschüsse für bis zu zwei Jahre. Die Lohnkostenzuschüsse betragen dabei im ersten Jahr 75 Prozent und im zweiten Jahr 50 Prozent.

Um die Auswirkungen der Maßnahmen auf die soziale Teilhabe zu evaluieren, wurden speziell zu diesem Zweck erhobene Umfragedaten mit existierenden administrativen Daten verknüpft, um mithilfe der Matching-Methode kausale Effekte der Förderprogramme auf die soziale Teilhabe zu schätzen. Im Folgenden sollen die Ergebnisse dieser Studie dargelegt werden. Hierzu wird zunächst der theoretische Hintergrund beleuchtet, dann wird ein Überblick über die genutzten Daten und statistischen Methoden gegeben, bevor die Ergebnisse präsentiert und abschließend diskutiert werden.

2. Überblick über die Wirkungen von Arbeitslosigkeit auf Teilhabe und Gesundheit

Die negativen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf soziale Teilhabe wurden erstmals während der Weltwirtschaftskrise in Studien von *Bakke* (1933) und *Jahoda et al.* (1975) erforscht. So haben beiden Studien gezeigt, dass dauerhafte Arbeitslosigkeit soziale Isolation, Verlust eines alltäglichen Zeitrhythmus sowie psychische Probleme begünstigte (*Roche* 1990; *Promberger* 2008). Interesse an dem Thema wurde angesichts der andauernden Arbeitslosigkeit im ausgehenden 20. Jahrhundert wiedererweckt. Konkret ging es um die Frage: Aus welchen Gründen stellt Arbeitslosigkeit, trotz der Existenz eines Wohlfahrtsstaats, ein Problem dar, bzw. welche Wirkungen hat sie auf Wohlbefinden, Sozialkapital und Gesundheit? (*Sage* 2018; *Promberger* 2008). Dazu gibt es zwei prominente Theorien bzw. Modelle: das Modell der latenten Deprivation von *Jahoda* (1982) und das *Agency Restriction Model* von *Fryer* (1997).

Jahodas Modell schilderte zwei Typen von Funktionen der Arbeit, die zu positivem Wohlbefinden führen: die manifeste bzw. materielle Funktion von Gelderwerb und die latenten Funktionen bzw. Nebenwirkungen, die den meisten Menschen unbewusst sind. Zu letzteren zählen Zeitstruktur, Sozialkontakte, Teilhabe an kollektiven Zielen, Status bzw. Identität und regelmäßige Aktivität. Laut Jahodas Modell entsprechen die latenten Funktionen der Arbeit den fundamentalen psychischen Bedürfnissen von Menschen und haben daher Einfluss auf das Wohlbefinden. Beschäftigung ist laut Jahoda die wichtigste soziale Institution, die den Zugang zu allen latenten Funktionen gleichzeitig und ausrei-

chend ermöglicht. Ein Arbeitsverlust führt folglich zu Deprivation der latenten Funktionen, was sich negativ auf das menschliche Wohlbefinden auswirkt (Sage 2008; Galić 2007; Roche 1990; Promberger 2008). Empirisch wurden negative Wirkungen von Arbeitslosigkeit auf mentale Gesundheit für Deutschland (Krug/Prechsl 2019; Paul/Batinic 2010; Selenko et al. 2011), sowie für Australien, Großbritannien und die Vereinigten Staaten nachgewiesen (vgl. Waters/Moore 2002; Owen/Watson 1995; Wanberg et al. 1997). Dabei fallen Befunde zur vermittelnden Rolle des Verlusts von einigen oder allen latenten Funktionen durch Arbeitslosigkeit für den Effekt auf die mentale Gesundheit unterschiedlich aus.

Fryer (1997) hat das passive Menschenbild von Arbeitslosen in Jahodas Modell kritisiert, denn es berücksichtigt keinerlei Eigeninitiative zur Bewältigung von fehlenden latenten Funktionen. Fryer gründet sein *Agency Restriction Model* auf dem Argument, dass Arbeitslosigkeit einen Verlust von Handlungs- und Machtgefühl von Arbeitslosen verursacht, weswegen die meisten Arbeitslosen ihre Rolle als „aktive soziale Akteure“ verlieren. Fryer nannte den Einkommensverlust als die Hauptfolge der Erwerbslosigkeit. Solche materiellen Verluste führen zu Verarmung bei Arbeitslosen, was die Zukunftsplanung erschwert und verunsichert. Beide Faktoren (relative Armut und zukünftige Unsicherheit) verschlechtern das Wohlbefinden (Galić 2007; Fryer/Payne 1986; Fryer 1997). Ob und wie stark sich der Lebensstandard von Arbeitslosen ändert, und demzufolge das Wohlbefinden, ist vom Ausmaß des finanziellen Verlusts sowie der Dauer der Arbeitslosigkeit abhängig (Gundert/Pohlan 2022).

Andere Theorien haben die Wichtigkeit von sozialem Status und Anerkennung auf menschliches Wohlbefinden hervorgehoben (Ezzy 1993). Die Arbeitslosigkeit bedeutet eine veränderte Sozialposition in der Sozialstruktur, d. h. von einer wertgeschätzten Position (Arbeiter) zu einer niedrigeren Position (der Arbeitslose), was meistens mit einem einhergehenden Verlust von sozialer Anerkennung verbunden ist. Dies führt dazu, dass sich Arbeitslosigkeit negativ auf das Wohlbefinden auswirkt (Sage 2008). Empirische Belege hierzu liefert die Studie von Krug/Eberl (2018) für Deutschland. Sie zeigt, dass Arbeitslosigkeit den empfundenen sozialen Status reduziert, was sich auch negativ auf die Gesundheit auswirkt.

Die Wirkungsanalyse von Gundert/Pohlan (2022) zu den kurzfristigen Folgen eines Erwerbsverlusts für Deutschland zeigt, dass die Theorien von Jahoda, Fryer und Ezzy eine Rolle spielen. Denn ein Verlust von Erwerbsarbeit verringert die materiellen Ressourcen und senkt insofern den Lebensstandard der Betroffenen (Fryer). Zudem reduzieren sie ihre sozialen Aktivitäten wie Kino- oder Restaurantbesuche sowie das Einladen von Freunden zum Essen (Jahoda). Des Weiteren schlägt sich die Arbeitslosigkeit negativ auf die Einschätzung der eigenen Handlungsfähigkeit und Problemlösungskompetenz (Fryer) sowie auf die Wahrnehmung des eigenen sozialen Status nieder (Ezzy).

Die Verbindung zwischen Arbeitslosigkeit und gesundheitlichen Problemen wurde ebenfalls intensiv untersucht. Arbeitslosigkeit stellt in vielfältiger Hinsicht eine Belastung für die Betroffenen dar, was zudem verschiedene Erkrankungen (körperlich und psychologisch) begünstigt. Darüber hinaus treten häufiger gesundheitlich riskante Verhaltensweisen wie Tabak- und Alkoholkonsum und weniger gesundheitlich präventive Aktivitäten wie Sporttreiben bei Arbeitslosen als bei Erwerbstätigen auf (Elkeles 1999; Kroll et al. 2016). Diese negativen Wirkungen auf Gesundheit wurden anhand vieler empirischer Studien für Arbeitslose in Deutschland (Eggs et al. 2014; Elkeles 1999; Berth et al. 2008; Kroll et al. 2016) sowie der Metastudie von Paul/Moser (2009) belegt.

Zusätzlich zu den negativen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf Gesundheit, kommt es auch häufiger vor, dass chronisch erkrankte Personen aufgrund ihrer gesundheitlichen Lage arbeitslos werden. Dadurch entsteht ein Teufelskreis, bei dem eine chronisch erkrankte Person eher arbeitslos wird und die Arbeitslosigkeit dann die Krankheit verschlimmert, was wiederum die Chancen reduziert, einen Job zu finden (Herbig et al. 2013). Infolgedessen ist es nicht überraschend, dass Arbeitslosigkeit die subjektive Lebenszufriedenheit von Betroffenen beeinträchtigt, was Winkelmann/Winkelmann (1998), Wulffgramm (2011) und Gundert/Pohlan (2022) für Deutschland und Chen/Hu (2019) für Kanada, Deutschland, Großbritannien und die Vereinigten Staaten empirisch nachgewiesen haben.

Die entstehenden Belastungen bei Arbeitslosigkeit unterscheiden sich darüber hinaus nach bestimmten Merkmalen wie z. B. Geschlecht, beruflicher Position und Arbeitslosigkeitsdauer. So zeigten sich oft stärkere negative Folgen von Arbeitslosigkeit bei Männern als bei Frauen (Paul/Moser 2009; Kroll et al. 2016; Eggs et al. 2014). Eine mögliche Erklärung wäre, dass die männliche Identität in der Gesellschaft eng mit der Rolle des Hauptverdieners im Haushalt verbunden ist (Male Breadwinner Model). Frauen hingegen haben Zugang zu alternativen Rollen, die teilweise als Ersatz für eine Erwerbstätigkeit dienen können, wie Haushaltsarbeit und Kindererziehung (McFayden 1995; Paul/Moser 2009).

Arbeitslose mit höherer Bildung bzw. beruflicher Position verfügen in der Regel über höhere finanzielle Rücklagen und weisen bessere Wiederbeschäftigungschancen auf als solche mit niedriger Bildung bzw. beruflicher Position (Elkeles 1999; Paul/Moser 2009; Gundert/Pohlan 2022). Die empirischen Befunde in Paul/Moser (2009) und – zum Teil – in Gundert/Pohlan (2022) bestätigen diese Heterogenität von Wirkungen bei Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau. Bei der Arbeitslosigkeitsdauer zeigt sich fast ausschließlich der Befund, dass Langzeitarbeitslose stärker von negativen Folgen betroffen sind als Kurzzeitarbeitslose. Dies betrifft viele Dimensionen, wie Gesundheit, Behindertenstatus und Lebenszufriedenheit (McKee-Ryan et al. 2005; Herbig et al. 2013; Elkeles 1999; Kroll et al. 2015; Paul/Moser 2009).

Ziel dieser Studie ist zu untersuchen, inwiefern eine Teilnahme an einer EvL- bzw. TaAM-Förderung vier Dimensionen von sozialer Partizipation beeinflusst – soziale Integration, Lebenszufriedenheit, Zufriedenheit mit der Gesundheit und dem Lebensstandard. Effekte der Förderungen auf diese Zielgrößen werden durch einen Vergleich zwischen Programmteilnehmenden und einer nicht geförderten Kontrollgruppe von Grundsicherungsbeziehenden geschätzt. Aufgrund der oben beschriebenen manifesten und latenten Funktionen der Arbeit ist zu erwarten, dass die Geförderten signifikant höhere Werte bei allen vier Indikatoren aufweisen als die Kontrollgruppe. Zudem erwarten wir, dass die Wirkungen der TaAM-Förderung höher ausfallen, da sie sich an eine arbeitsmarktfremere Gruppe richtet, die längere Zeit von den latenten sowie manifesten Funktionen der Arbeit abgeschnitten war. Auch erwarten wir höhere Wirkungen für Männer als für Frauen, da wie oben besprochen das männliche Rollenverständnis stärker von Erwerbstätigkeit abhängt.

3. Datengrundlage

Die Analysen dieser Studie beruhen auf Daten der ersten Welle der Erhebung „Lebensqualität und Teilhabe“, die vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung konzipiert und vom Erhebungsinstitut SOKO Institut für Sozialforschung und Kommunikation durchgeführt wurde. Die Erhebung fand im Rahmen der Evaluation des Teilhabechancengesetzes gemäß gesetzlichem Evaluationsauftrag statt. Sie liefert die Datengrundlage, anhand derer evaluiert werden kann, inwiefern die EvL- sowie die TaAM-Förderungen die soziale Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit der Geförderten verbessern. Die Befragung richtet sich an die Geförderten dieser Programme sowie an nicht-Geförderte Kontrollpersonen. Die Befragung erhebt eine Vielzahl von Informationen zur Ausgestaltung der Förderungen, zur Beschäftigungssituation, sowie zu individuellen sozio-demographischen und Haushaltsmerkmalen.

Die Teilhabeindikatoren sowie die Identifikation wichtiger Dimensionen der Teilhabe werden auf Basis der Verwirklichungschancen entsprechend des Konzepts von *Sen* (2002) sowie auf Basis von Erkenntnissen aus Vorgängerstudien konzipiert. Demzufolge wird die soziale Teilhabe anhand von sieben Dimensionen in der Erhebung gemessen: Anerkennung und Zufriedenheit, Erwerbstätigkeit, Gesundheit und Gesundheitsverhalten, materielle Teilhabe, Selbstwirksamkeit, soziale Integration und (Un-)Gerechtigkeitserfahrungen (*Bauer et al.* 2021, S. 191–192).

In der vorliegenden Analyse messen wir die soziale Teilhabe anhand der erhobenen *globalen* subjektiven Indikatoren zur sozialen Integration, Lebenszufriedenheit, Zufriedenheit mit der Gesundheit und Zufriedenheit mit dem Lebensstandard. Der Fragetext zur Lebenszufriedenheit lautet: „Wie zufrieden

sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?“ Für die Zufriedenheit mit der Gesundheit sowie dem Lebensstandard wird der folgende Fragetext verwendet: „Wie zufrieden sind Sie heute mit den folgenden Bereichen Ihres Lebens?“. Für alle drei genannten Zufriedenheitsindikatoren wird eine Skala von 0 bis 10 verwendet.

Der Fragetext zum Item für soziale Integration lautet: „Man kann das Gefühl haben, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und dazuzugehören oder sich eher ausgeschlossen fühlen. Wie ist das bei Ihnen?“ Hier können die Befragten ihre Antwort auf einer Skala von 1 (ausgeschlossen) bis 10 (dazugehörig) angeben. Darüber hinaus beinhaltet die Erhebung Itembatterien zu *spezifischen* Dimensionen der sozialen Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit, deren Auswertung Ziel zukünftiger Studien sein wird.

Die Bruttostichprobe umfasst 8.219 EvL-Geförderte und 13.033 TaAM-Geförderte, die von April bis August 2019 (1. Kohorte) bzw. September 2019 bis Januar 2020 (2. Kohorte) in die Förderung zugegangen sind. Diese Zugangsstichproben wurden auf Basis administrativer Daten der Statistik der Bundesagentur für Arbeit gezogen. Für jede(n) dieser Geförderten wurden durch ein statistisches Matchingverfahren auf Basis administrativer Daten (Integrierte Erwerbsbiographien, Leistungshistorik Grundsicherung und weiterer administrativer Quellen) 12 potenzielle Kontrollpersonen aus der Gruppe der nicht-Geförderten erwerbsfähigen Grundsicherungsbeziehenden zum jeweiligen Stichtag (1. Kohorte: 31. März 2019; 2. Kohorte: 31. August 2019) ermittelt. Durch das Matchingverfahren konnte erreicht werden, dass die Stichprobe der Kontrollpersonen derjenigen der Geförderten sehr ähnlich ist gemessen an einer Vielzahl an Variablen zu soziodemographischen Merkmalen, zur Erwerbshistorie, Leistungsbezugshistorie, Haushaltszusammensetzung sowie regionalen Merkmalen (siehe Feld- und Methodenbericht (Hülle et al. 2022) sowie *Tabelle 2*). Die in *Tabelle 2* aufgeführten Variablen aus administrativen Quellen wurden bereits für das Matching im Zuge der Stichprobenziehung verwendet.

Die erste Befragungswelle fand von Mai 2020 bis März 2021 statt. Einer Zuspiegelung von administrativen Daten zu ihren Interviewdaten stimmten 99,7 % der TaAM-Befragten und 98,3 % der EvL-Befragten zu (Hülle et al. 2022). Insgesamt umfasst die Nettostichprobe mit Zuspieldbereitschaft 2.066 EvL-Geförderte, 3.347 TaAM-Geförderte, 4.746 EvL-Kontrollpersonen und 6.517 TaAM-Kontrollpersonen, mit denen vollständige Interviews geführt werden konnten. Weitere Informationen zu den Daten sowie der Stichprobenziehung liefert der Feld- und Methodenbericht der ersten Erhebungswelle (Hülle et al. 2022).

Eine methodische Einschränkung der Studie besteht darin, dass die Indikatoren der sozialen Teilhabe nicht schon vor Förderbeginn erhoben werden konnten. Ein solcher Vergleichswert wäre ideal, um für Unterschiede in der sozialen Teilhabe bereits vor Förderbeginn zwischen der Geförderten- und Kontroll-

gruppe kontrollieren zu können. Da die Teilnehmendenzahlen an EvL und TaAM in Relation zum Gesamtbestand der Grundsicherungsbeziehenden gering sind, wäre es jedoch nicht praktikabel gewesen, eine Zufallsstichprobe von Grundsicherungsbeziehenden vor Bekanntwerden der Förderteilnahme in einem Umfang zu befragen, der eine ausreichend hohe Anzahl an später Geförderten gewährleistet.

Allerdings konnten wir beim Kontrollgruppenansatz auf umfassende soziodemographische Merkmale, Haushaltsmerkmale, Merkmale der Erwerbshistorie, der Herkunftsfamilie sowie regionale Merkmale zurückgreifen. Somit sind die Geförderten- und Kontrollgruppe einander sehr ähnlich gemessen an einer Vielzahl von Variablen, die sowohl die Teilnahme an der Förderung als auch die soziale Teilhabe beeinflussen können. Es ist daher unwahrscheinlich, dass nennenswerte unbeobachtete Unterschiede in der sozialen Teilhabe ohne Förderung zwischen Geförderten- und Kontrollgruppe bestehen.

4. Analysemethodik

Für die Evaluation der Wirkungen der Förderungen auf die Ergebnisvariablen „Soziale Integration“, „Lebenszufriedenheit“, „Zufriedenheit mit der Gesundheit“ und „Zufriedenheit mit dem Lebensstandard“ wird auf Basis der Nettostichprobe ein zweites statistisches Matching durchgeführt (Post-Matching). Die Ziehung der Bruttostichprobe der Kontrollpersonen beruht bereits auf einem statistischen Matchingverfahren, wie oben beschrieben. Allerdings fällt dadurch, dass nicht immer die am besten passenden der 12 potenziellen Kontrollpersonen eines Geförderten für ein Interview erreicht werden können, die Matchingqualität der Nettostichprobe etwas geringer als diejenige der Bruttostichprobe aus (Hülle et al. 2022).

Um die Matchingqualität zu verbessern, wird daher ein Post-Matching auf Basis der Nettostichprobe durchgeführt. Zusätzlich zu den bereits für die Stichprobenziehung verwendeten Variablen aus administrativen Datenquellen werden hierbei auch Variablen aus der Erhebung berücksichtigt. Zu letzteren gehören z. B. Angaben zu gesundheitlichen Einschränkungen, die bereits vor Zugang in die Förderung bestanden, zum Migrationshintergrund, sowie dem Grund für die Beendigung der letzten Beschäftigung. *Tabelle 2* gibt einen Überblick der verwendeten Variablen aus beiden Quellen.

Als Matchingverfahren wurde ein nearest neighbor propensity-score matching mit fünf nearest neighbors mit Zurücklegen verwendet. Das Post-Matching wurde zum einen für die Gesamtgruppen der EvL- und TaAM-Geförderten durchgeführt, zum anderen separat für die Teilgruppen der Frauen und Männer sowie für Ost- und Westdeutschland. *Tabelle 1* zeigt den mean standardized absolute bias vor sowie nach Post-Matching auf Basis der Nettostichprobe. Der mean standardized absolute bias ist ein Maß der Abweichung der

Durchschnittswerte der betrachteten Merkmale der Geförderten- und Kontrollgruppe (*Caliendo/Kopeinig* 2008). Hier ist zu erkennen, dass sich der bias für die EvL-Gesamtgruppe von 2,82 auf 1,16 verringert, sowie derjenige für die TaAM-Gesamtgruppe von 2,81 auf 0,96.

Für die Subgruppen der Männer und Frauen sowie Personen in Ost- und Westdeutschland zeigen sich vor Post-Matching Werte von etwa 4, nach Post-Matching im Bereich 1 bis 2. Nach dem Post-Matching auf Basis der Nettostichprobe hat sich die Matchingqualität also nochmals verbessert. Nach *Caliendo/Kopeinig* (2008) verwenden die meisten empirischen Studien einen Richtwert von <5 oder <3 für den standardized bias als Indikator einer guten Matchingqualität. In der vorliegenden Studie liegt der mean standardized absolute bias nach Post-Matching für die Gesamtgruppen sowie Subgruppen beider Maßnahmen unter dem Richtwert von 3 (*Tabelle 1*); Geförderte und Kontroll-

Tabelle 1
Mean standardized absolute bias vor und nach Post-Matching

	Mean Bias (vor Post- Matching)	Mean Bias (nach Post- Matching)	Δ Mean Bias (%)
Eingliederung von Langzeitarbeitslosen (EvL)			
Gesamt	2,82	1,16	59
Männer	3,77	1,42	70
Frauen	3,85	1,94	48
Ost	4,24	2,07	54
West	3,53	1,40	59
Teilhabe am Arbeitsmarkt (TaAM)			
Gesamt	2,81	0,96	66
Männer	3,36	1,32	61
Frauen	3,99	1,46	64
Ost	3,99	1,82	54
West	3,60	1,26	65

Anmerkungen: Datenbasis: 1. Welle der Erhebung „Lebensqualität und Teilhabe“. Propensity score matching mit 5 nearest neighbors und Zurücklegen.

gruppe sind sich also sehr ähnlich. Unterschiede in den Ergebnisvariablen zwischen Geförderten und Kontrollgruppe lassen sich daher nicht auf Unterschiede in den beobachteten Merkmalen zurückführen. Unter der Annahme, dass es keine weiteren relevanten unbeobachteten Merkmale gibt, die sowohl die Teil-

Tabelle 2
Für die Post-Matchinganalysen verwendete Merkmale*

Merkmale aus administrativen Quellen	Merkmale aus der Befragung „Lebensqualität und Teilhabe“
Soziodemographische Merkmale	
• Alter • Geschlecht • Ost-/Westdeutschland • Zugangskohorte • Schwerbehinderung • Staatsangehörigkeit	• Bildung • Migrationshintergrund • Schwerwiegende Erkrankung bereits vor Beginn der Förderung <i>Merkmale der Herkunftsfamilie</i> • Berufstätigkeit des Vaters bzw. der Mutter • ob mit Vater und/oder Mutter gelebt • Ausbildungsabschluss des Vaters bzw. der Mutter • Anzahl der Geschwister und Position in der Geschwisterreihenfolge
Merkmale der Erwerbshistorie/der Leistungsbezugshistorie	
• Maßnahmeteilnahmen in den letzten 5 Jahren <i>Merkmale der letzten Beschäftigung:</i> • Wirtschaftsabschnitt • Verdienst <i>kumulierte Dauern innerhalb der letzten 5 Jahre:</i> • sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (kontinuierlich) • geringfügige Beschäftigung (kontinuierlich) • ALG I Bezug (kontinuierlich) • arbeitslos gemeldet (kategorisiert) <i>kumulierte Dauern innerhalb der letzten 7 Jahre:</i> • ALG II Bezug (kategorisiert) • Beschäftigung (kategorisiert)	• Grund für die Beendigung der letzten Beschäftigung

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung Tabelle 2)

Merkmale des Haushalts bzw. der Bedarfsgemeinschaft (BG)	
BG-Merkmale zum Stichprobenziehungszeitpunkt	• (erwachsene) Kinder, die nicht im gleichen Haushalt wie die/der Befragte leben
• BG-Typ: Single, Alleinerziehend, Paar mit/ohne Kinder • Anzahl der Kinder • Alter des jüngsten Kindes • erwachsene Kinder im Alter 18–24 in der BG • eigenes Einkommen und Einkommen der BG ohne ALGII im Stichprobenziehungsmonat	
Merkmale des Partners/der Partnerin	
• Bildung • Staatsangehörigkeit • Erwerbstätigkeit zum Stichprobenziehungszeitpunkt	
Regionale Merkmale zum Stichprobenziehungszeitpunkt (zugespielt)	
• Arbeitslosenquote auf Kreisebene • Arbeitslosenquote der ab 50-Jährigen auf Kreisebene • SGB-II-Arbeitslosenquote auf Kreisebene • Relation Vakanzen zu Arbeitslosenbestand: jeweils Durchschnitt der letzte 12 Monate auf Kreisebene • SGB II Regionaltypen (Dauth/Dorner/Blien (2013)) • Bundesland • Jobcentertyp: zugelassene kommunale Träger oder gemeinsame Einrichtung	

* Viele der Merkmale wurden in den Modellen mit Geschlecht, Region und Zugangskohorte interagiert.

nahme an der Förderung als auch die Wirkung beeinflussen, lassen sich Unterschiede in den Ergebnisvariablen zwischen Geförderten und Kontrollgruppe als Wirkung der Förderung interpretieren (Rosenbaum/Rubin 1983).

5. Ergebnisse

Im vorherigen Abschnitt haben wir die methodischen Grundlagen, insbesondere die Datengrundlage und die Analysemethodik, dargelegt. Im Folgenden präsentieren wir nun die Ergebnisse der Studie. Dazu werden zunächst die Gesamteffekte (siehe *Tabelle 3*) vorgestellt, gefolgt von einer Untersuchung der

Effekte nach Geschlecht (*Tabelle 4*) sowie einer Analyse der regionalen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland (*Tabelle 5*).

Tabelle 3 präsentiert die Durchschnittswirkungen der Programme EvL und TaAM auf die geförderten Personen in Bezug auf die abhängigen Variablen Soziale Integration (skaliert von 1 bis 10), Lebenszufriedenheit, Zufriedenheit mit der Gesundheit und Zufriedenheit mit dem Lebensstandard (jeweils skaliert von 0 bis 10). Der Mittelwert der matched Kontrollgruppe, bestehend aus Individuen, die nicht am Förderprogramm teilgenommen haben, in ihren Eigenschaften (s. *Tabelle 2*) sich von der Treatmentgruppe aber nicht signifikant unterscheiden, dient als Vergleichsmaßstab für die Geförderten. Der Mittelwert der Treated on Support repräsentiert den Durchschnittswert der Teilnehmenden des Förderprogramms. Der Average Treatment Effect on the Treated (ATT) gibt die Differenz zwischen Teilnehmenden und ihrer Kontrollgruppe wieder und kann als Wirkung der Programmteilnahme interpretiert werden.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sowohl die Effekte von EvL als auch von TaAM signifikant und positiv auf alle vier abhängigen Variablen sind. Des Weiteren gilt es festzuhalten, dass die Effekte der TaAM-Förderung für alle vier abhängigen Variablen größer als die Effekte der EvL-Förderung sind. Diese Effektunterschiede sind dabei für alle Variablen außer soziale Integration signifikant auf dem 5 %-Niveau.

Tabelle 4 präsentiert die Schätzungen der Effekte von EvL und TaAM auf die abhängigen Variablen getrennt nach Geschlecht. Wie anhand der Mittelwerte der matched Controls zu erkennen ist, haben Frauen bei allen vier Indikatoren höhere Ausgangswerte als Männer. Die Effekte bei TaAM sind für Männer bei allen vier abhängigen Variablen auf dem 5 %-Niveau signifikant höher als bei Frauen. Bei EvL sind die Effektunterschiede für alle Variablen außer Zufriedenheit mit dem Lebensstandard bei Männern signifikant höher als bei Frauen. Der Effekt auf die Zufriedenheit mit der Gesundheit ist bei EvL für Männer sogar doppelt so hoch wie bei Frauen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die soziale Teilhabe von Männern in höherem Maße von beiden Förderprogrammen EvL und TaAM profitiert als die von Frauen.

In *Tabelle 5* werden die Effekte der beiden Förderprogramme EvL und TaAM für Ost- und Westdeutschland getrennt geschätzt, um die regionale Heterogenität der Programmteilnehmenden zu berücksichtigen. Förderzugänge in Ostdeutschland dürften in doppelter Hinsicht weniger selektiv sein als in Westdeutschland. Zum einen unterscheidet sich der Arbeitsmarkt in Ost- und Westdeutschland noch immer strukturell, was dazu führt, dass in Ostdeutschland ein höherer Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung leistungsberechtigt ist (9,7 % in Ostdeutschland vs. 6,6 % in Westdeutschland im Jahr 2019, dem Jahr der Stichprobenziehung der vorliegenden Studie) (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2023).

Tabelle 3
Einfluss der Teilnahme an EvL und TaAM auf soziale Integration und Zufriedenheitsindikatoren

	EvL			TaAM		
	ATT	Mittelwert (Treated on support)	Mittelwert (matched Control)	ATT	Mittelwert (Treated on support)	Mittelwert (matched Control)
Soziale Integration (1–10)	0,89***	(7,46)	(6,57)	1,07***	(7,46)	(6,39)
Lebenszufriedenheit (0–10)	0,84***	(6,94)	(6,10)	1,06***	(7,07)	(6,01)
Zufriedenheit mit der Gesundheit (0–10)	0,57***	(6,74)	(6,17)	0,81***	(6,58)	(5,77)
Zufriedenheit mit dem Lebensstan- dard (0–10)	0,86***	(6,77)	(5,91)	1,24***	(7,00)	(5,76)
N		1983	3444		3206	5078

*, **, ***: statistische Signifikanz auf dem 10 %, 5 %, 1 %-Niveau.
Anmerkungen: Datenbasis: 1. Welle der Erhebung „Lebensqualität und Teilhabe“.
Propensity score matching mit 5 nearest neighbors und Zurücklegen, mit bootstrap, ungewichtete Ergebnisse.

Tabelle 4
Einfluss der Teilnahme an EvL und TaAM auf soziale Integration und Zufriedenheitsindikatoren nach Geschlecht

	EvL				TaAM			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	ATT	Mittelwert (matched Control)	ATT	Mittelwert (matched Control)	ATT	Mittelwert (matched Control)	ATT	Mittelwert (matched Control)
Soziale Integration (1–10)	1,05***	(6,37)	0,59***	(6,93)	1,24***	(6,16)	0,81***	(6,72)
Lebenszufriedenheit (0–10)	0,97***	(5,9)	0,67***	(6,39)	1,2***	(5,79)	0,89***	(6,29)
Zufriedenheit mit der Gesundheit (0–10)	0,76***	(6,01)	0,30***	(6,41)	0,97***	(5,62)	0,59***	(5,99)
Zufriedenheit mit dem Lebens- standard (0–10)	0,95***	(5,74)	0,71***	(6,19)	1,38***	(5,51)	1,02***	(6,14)
N (Treated on support)	1224		757		1896		1312	
N (matched Control)	2113		1253		2980		2006	

*, **, ***: statistische Signifikanz auf dem 10 %, 5 %, 1 %-Niveau.
Anmerkungen: Datenbasis: 1. Welle der Erhebung „Lebensqualität und Teilhabe“. Propensity score matching mit 5 nearest neighbors und Zurücklegen, mit bootstrap, ungewichtete Ergebnisse.

Tabelle 5
Einfluss der Teilnahme an EvL und TaAM auf soziale Integration und Zufriedenheitsindikatoren nach Region

	EvL				TaAM			
	West		Ost		West		Ost	
	ATT	Mittelwert (matched Control)	ATT	Mittelwert (matched Control)	ATT	Mittelwert (matched Control)	ATT	Mittelwert (matched Control)
Soziale Integration (1–10)	0,86***	(6,49)	0,98***	(6,66)	0,96***	(6,40)	1,04***	(6,59)
Lebenszufriedenheit (0–10)	0,87***	(6,06)	0,83***	(6,13)	1,00***	(6,02)	1,21***	(5,94)
Zufriedenheit mit der Gesundheit (0–10)	0,59***	(6,12)	0,58***	(6,20)	0,80***	(5,73)	0,88***	(5,79)
Zufriedenheit mit dem Lebens- standard (0–10)	0,98***	(5,75)	0,79***	(6,05)	1,19***	(5,70)	1,34***	(5,86)
N (Treated on support)	1261		708		2051		1157	
N (matched Control)	2213		1171		3204		1762	

*, **, ***: statistische Signifikanz auf dem 10 %, 5 %, 1 %-Niveau.
Anmerkungen: Datenbasis: 1. Welle der Erhebung „Lebensqualität und Teilhabe“.
Propensity score matching mit 5 nearest neighbors und Zurücklegen, mit bootstrap, ungewichtete Ergebnisse.

Des Weiteren spiegelt sich die historisch stärkere Nutzung von öffentlich geförderter Beschäftigung in Ostdeutschland (*Hohmeyer und Wolff* 2011) auch in höheren Teilnahmeraten an den Förderprogrammen EvL und TaAM wider. Während Ostdeutsche im Jahr 2019 einen Anteil von 26 % an der Gesamtheit der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ausmachten, betrug ihr Anteil an den TaAM-Zugängen 32 % und EvL-Zugängen 35 % (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2020a,b, 2023, eigene Berechnungen). Auf Grundlage der daher anzunehmenden geringeren (negativen) Selektivität der Förderteilnahmen in Ost- im Vergleich zu Westdeutschland wäre zu vermuten, dass ostdeutsche Teilnehmende ein höheres Ausgangsniveau an sozialer Teilhabe aufweisen. Somit bliebe den Förderprogrammen in Ostdeutschland weniger Potenzial, die soziale Teilhabe zu verbessern. Andererseits dürften die Chancen auf eine ungeforderte Beschäftigung in Ostdeutschland noch immer geringer sein, was wiederum für größere Förderwirkungen in Ostdeutschland sprechen würde.

Um die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland zu berücksichtigen werden die Effekte in *Tabelle 5* separat aufgezeigt. Die Unterschiede in den Effekten auf die vier abhängigen Variablen ergeben dabei ein heterogenes Bild. Auf der einen Seite sind die Effekte der Teilnahme an EvL auf die Zufriedenheit mit dem Lebensstandard im Westen höher als im Osten. Umgekehrt sind die Effekte auf die soziale Integration hingegen größer für Geförderte in Ostdeutschland als für Geförderte in Westdeutschland. Keiner der Effektunterschiede, weder bei EvL noch bei TaAM, ist dabei statistisch signifikant. Dementsprechend ist kein eindeutiger Trend nach Region erkennbar.

6. Diskussion

Durch die beiden Förderprogramme TaAM und EvL werden Menschen vermittelt, die sich aufgrund ihrer großen Distanz zum Arbeitsmarkt schwertun, eine Arbeit zu finden. Der Übergang von Arbeitslosigkeit in geförderte Beschäftigung wirkt sich dabei sehr positiv auf die soziale Integration sowie die drei subjektiven Indikatoren des Wohlbefindens aus. Die höhere subjektive Zufriedenheit der EvL- sowie der TaAM-Geförderten mit ihrem Lebensstandard gegenüber ihren Kontrollgruppen bestätigt die Wichtigkeit der materiellen Funktionen der Arbeit, bzw. Fryers Agency Theorie. Zudem bestätigt der Befund der gesteigerten latenten Arbeitsfunktionen der Geförderten, d. h. der sozialen Integration und Zufriedenheit mit der Gesundheit, Jahodas Modell der latenten Deprivation.

Verglichen mit den EvL-Geförderten sind die Effekte für die TaAM-Geförderten besonders groß. Die größeren Effekte bei den TaAM-Geförderten könnten sich auf ihre längere Nicht-Erwerbstätigkeitsdauer und dementsprechend längere Isolation von den materiellen sowie immateriellen Funktionen der Ar-

beit zurückführen lassen. Die nachgewiesene Heterogenität der Effekte nach Dauer der nicht-Erwerbstätigkeit steht in Einklang mit früheren empirischen Studien zur Bedeutung der Dauer der Arbeitslosigkeit für die Höhe ihrer Wirkung auf soziale Teilhabe (McKee-Ryan et al. 2005; Herbig et al. 2013; Elkeles 1999; Kroll et al. 2015; Paul/Moser 2009).

Zudem zeigte unsere Studie, dass die positiven Effekte einer Arbeitsaufnahme stärker bei Männern als bei Frauen ausfallen, was mit einigen Befunden zu Geschlechterunterschieden bezüglich der Auswirkungen von Arbeitslosigkeit übereinstimmt (vgl. Paul/Moser 2009; Kroll et al. 2016; Eggs et al. 2014). Diese Effektheterogenität könnte den zentraleren Stellenwert der Arbeit für das männliche Rollenverständnis widerspiegeln.

Schon die Evaluationsstudie zum *Beschäftigungszuschuss* (ISG/IAB/RWI 2011) untersuchte Wirkungen auf die soziale Integration anhand des gleichen Indikators wie in dieser Studie. Die Evaluationsstudie zum Vorgängerprogramm *Bundesprogramm Soziale Teilhabe* (IAQ/ZEW/Zoom/SOKO 2019) untersuchte anhand des gleichen Indikators wie in der vorliegenden Studie Wirkungen der Programmteilnahme auf die Lebenszufriedenheit. Die in beiden Studien ermittelten Teilnahmeeffekte sind in ihrer Größe mit denen der vorliegenden Studie vergleichbar.

Die Auswertung der Effekte der Förderung, welche in etwa ein Jahr nach Förderbeginn erhoben wurden, zeigt, dass der Übergang von Arbeitslosigkeit in geförderte Arbeit erhebliche positive Wirkungen auf die Geförderten hatte. Allerdings müssen mittel- und langfristige Wirkungen noch untersucht werden, um zu ermitteln, wie nachhaltig die Effekte sind. Lucas et al. (2004) zeigen, dass der Eintritt in Arbeitslosigkeit mit einem großen negativen anfänglichen Effekt von etwa 0,8 Punkten auf die Lebenszufriedenheit (Skala 0–10) verbunden ist. Im Laufe der Zeit mildert sich dieser Effekt jedoch wieder auf einen Wert von etwas unter 0,2 Punkten ab. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Zufriedenheitsindikatoren im Zeitverlauf der hier untersuchten Förderung entwickeln.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der noch untersucht werden sollte, ist die Nachhaltigkeit der Effekte auf die soziale Teilhabe der Geförderten auch nach Beendigung der Förderung. Das Auslaufen der Förderung ist dabei in manchen Fällen mit dem Arbeitsplatzverlust der Programteilnehmenden verbunden, was sich wiederum negativ auf deren subjektive soziale Teilhabe auswirken könnte. Angaben zu EvL-Geförderten zwei Monate nach Ende ihrer Förderung (anhand von Prozessdaten) zeigen, dass rund 43 Prozent in keiner sozialversicherungsrechtlichen Beschäftigung sind.

Da TaAM-Geförderte arbeitsmarktferner als EvL-Geförderte sind, ist eine niedrigere Beschäftigungsquote bei dieser Gruppe nach Ende der Förderungen zu erwarten (die Höchstförderdauer der TaAM-Stichprobenmitglieder endet erst im Jahr 2024). Um die Nachhaltigkeit der Förderwirkung zu untersuchen,

werden Programtteilnehmende auch noch im Jahr nach Abschluss der Förderung befragt. Erste Befragungsdaten von Personen, welche die Höchsthörförderung durchlaufen haben, werden für das EvL Programm in 2023 und für TaAM in 2025 erhoben und anschließend untersucht werden.

Trotz dieser noch offenen Fragen über die mittel- und langfristige Nachhaltigkeit der durch diese Förderprogramme erreichbaren Sozialen Teilhabe, stimmen die ersten Ergebnisse verhalten optimistisch. Langzeitarbeitslosen, arbeitsmarktfernen Personen durch geförderte Arbeit wieder zu gesellschaftlicher Partizipation zu verhelfen, erscheint möglich.

Literatur

- Bakke, E. (1933): *The Unemployed Man: A Social Study*, London.
- Bauer, F./Bennett, J./Coban, M./Dietz, M./Friedrich, M./Fuchs, P./ ... & Zins, S. (2021): Evaluation der Förderinstrumente nach § 16e und § 16i SGB II-Zwischenbericht, IAB-Forschungsbericht (3/2021).
- Berth, H./Förster, P./Balck, F./Brähler, E./Stöbel-Richter, Y. (2008): Arbeitslosigkeitserfahrungen, Arbeitsplatzunsicherheit und der Bedarf an psychosozialer Versorgung, *Gesundheitswesen* 70: S. 289–294.
- Brand, J. E. (2015): The Far-Reaching Impact of Job Loss and Unemployment, *Annual Review of Sociology* 41 (August): S. 359–375, <https://doi.org/10.1146/annurev-soc-071913-043237>.
- Caliendo, M./Kopeinig, S. (2008): Some practical guidance for the implementation of propensity score matching, *Journal of Economic Surveys*, 22(1): S. 31–72.
- Chen, W. H./Hou, F. (2019): The effect of unemployment on life satisfaction: a cross-national comparison between Canada, Germany, the United Kingdom and the United States, *Applied Research in Quality of Life*, 14: S. 1035–1058.
- Dauth, W./Dorner, M./Blien, U. (2013): Neukonzeption der Typisierung im SGB-II-Bereich. Vorgehensweise und Ergebnisse, IAB-Forschungsbericht 2013(11): S. 1–33, <https://doku.iab.de/forschungsbericht/2013/fb1113.pdf>.
- Detjen, J. (2009): *Die Werteordnung des Grundgesetzes*, Wiesbaden.
- Eggs, J./Trappmann, M./Unger, S. (2014): Grundsicherungsempfänger und Erwerbstätige im Vergleich: ALG-II-Bezieher schätzen ihre Gesundheit schlechter ein, IAB-Kurzbericht (23/2014), Nürnberg.
- Elkeles, T. (1999): Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Gesundheit. *Sozialer Fortschritt*, 48(6), S. 150–155.
- Esping-Andersen, G. (1990): *The Three Worlds of Welfare Capitalism*, Princeton.
- Ezzy, D. (1993): Unemployment and mental health: A critical review, *Social Science and Medicine*, 37(1): S. 41–52.
- Feather, N. T. (2012): *The Psychological Impact of Unemployment*, New York.

- Fryer, D. (1997): Agency restriction. The Blackwell encyclopedic dictionary of organizational psychology: S.12.
- Fryer, D./Payne, R. (1986): Being unemployed: A review of the literature on the psychological experience of unemployment. International review of industrial and organizational psychology, 1(1): S. 235–277.
- Galić, Z. (2007): Psychological consequences of unemployment: the moderating role of education, Review of Psychology, 14(1): S. 25–34.
- Gundert, S./Pohlan, L. (2022): Materielle und soziale Teilhabe: Mit dem Arbeitsplatz kann man mehr verlieren als nur den Job, IAB-Kurzbericht (2/2022), Nürnberg.
- Herbig, B./Dragano N./Angerer, P. (2013): Health in the long-term unemployed. Deutsches Ärzteblatt Int 2013, 110(23–24): S. 413–419.
- Hohmeyer, K./Wolff, J. (2010): Direct job creation revisited Is it effective for welfare recipients and does it matter whether participants receive a wage? IAB-Discussion Paper (21/2010), Nürnberg.
- Hülle, S./Achatz, J./Coban, M./Friedrich, M./Gricevic, Z./Kiesel, M./Kleinemeier, R./Meß, A./Schels, B./Trappmann, M./Wagemann, U./Wenzig, C./Wolff, J./Zabel, C./Zins, S. (2022): Panel Lebensqualität und Teilhabe – Feld- und Methodenbericht der Welle 1, IAB-Forschungsbericht 2022(8): S. 1–149, <https://doku.iab.de/forschungsbericht/2022/fb0822.pdf>.
- IAQ/ZEW/Zoom/SOKO (2019): Evaluation des Bundesprogramms „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“. Endbericht, BMAS Forschungsbericht 535.
- ISG/IAB/RWI (2011): Evaluation der Leistungen zur Beschäftigungsförderung nach § 16e Abs. 10 SGB II. Endbericht, BMAS Forschungsbericht 413.
- Jahoda, M. (1982): Employment and Unemployment: A Social-Psychological Analysis, Cambridge.
- Jahoda, M./Lazarsfeld, P. F./Zeisel, H. (1975, Erstveröff. 1933): Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit, Frankfurt a. M.
- Knuth, M. (2020): Per Achterbahn zum Sozialen Arbeitsmarkt. Zur Vorgeschichte des „Teilhabechancengesetzes“, Sozialer Fortschritt 69(12): S. 797–824.
- Kroll, L. E./Müters, S./Lampert, T. (2016): Arbeitslosigkeit und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit, Bundesgesundheitsbl, 59: S. 228–237, <https://doi.org/10.1007/s00103-015-2282-7>.
- Krug, G./Eberl, A. (2018): What explains the negative effect of unemployment on health? An analysis accounting for reverse causality, Research in Social Stratification and Mobility, 55: S. 25–39.
- Krug, G./Prechsl, S. (2020): The role of social integration in the adverse effect of unemployment on mental health – Testing the causal pathway and buffering hypotheses using panel data, Social Science Research, 86, <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2019.102379>.
- Lucas, R. E./Clark, A. E./Georgellis, Y./Diener, E. (2004): Unemployment Alters the Set Point for Life Satisfaction, Psychological Science, 15(1): S. 8–13, <https://doi.org/10.1111/j.0963-7214.2004.01501002.x>.

- McFayden, R. G. (1995): Coping with threatened identities: Unemployed people's self-categorizations, *Current Psychology*, 14: S. 233–256.
- McKee-Ryan, F./Song, Z./Wanberg, C. R./Kinicki, A. J. (2005): Psychological and Physical Well-Being During Unemployment: A Meta-Analytic Study, *Journal of Applied Psychology*, 90(1): S. 53–76, <https://doi.org/10.1037/0021-9010.90.1.53>.
- Owen, K. U./Watson, N. (1995): Unemployment and mental health, *Journal of psychiatric and mental health nursing*, 2(2): S. 63–71.
- Paul, K. I./Batinic, B. (2010): The need for work: Jahoda's manifest and latent functions of employment in a representative sample of the German population, *Journal of Organizational Behavior*, 31: S. 45–64.
- Paul, K. I./Moser, K. (2009): Unemployment impairs mental health: Meta-analyses, *Journal of Vocational behavior*, 74(3): S. 264–282.
- Promberger, M. (2008): Arbeit, Arbeitslosigkeit und soziale Integration, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 2008(40–41): S. 7–15.
- Roche, M. (1990): Time and unemployment, *Human Studies*, 13(1): S. 73–96.
- Rosenbaum, P. R./Rubin, D. B. (1983): The central role of the propensity score in observational studies for causal effects, *Biometrika*, 70(1): S. 41–55.
- Sage, D. (2018): Reversing the negative experience of unemployment: A mediating role for social policies? *Social Policy & Administration*, 52(5): S. 1043–1059.
- Selenko, E./Batinic, B./Paul, K. I. (2011): Does latent deprivation lead to psychological distress? Investigating Jahoda's model in a four-wave study, *Journal of Occupational and Organizational Psychology*, 84(4): S. 723–740.
- Sen, A. (2002): *Ökonomie für den Menschen. Wege zur Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft*, München.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2020a) Tabellen, Förderung sozialversicherungs-pflichtiger Beschäftigung von Teilnehmenden mit der Kostenträgerschaft SGB II, Nürnberg, März 2020.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2020b) Tabellen, Förderung sozialversicherungs-pflichtiger Beschäftigung von Teilnehmenden mit der Kostenträgerschaft SGB II, Nürnberg, April 2020.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2023): Tabellen, SGB II-Hilfequoten (Monats- und Jahreszahlen), Nürnberg, März 2023.
- Tübbicke, S./Kasrin, Z. (2023): Die Maßnahme Teilhabe am Arbeitsmarkt erreicht ihre Zielgruppe am besten, (Serie „Eingliederung von Langzeitarbeitslosen und Teilhabe am Arbeitsmarkt“), IAB-Forum H (15.03.2023), Nürnberg.
- Wanberg, C. R./Griffiths, R. F./Gavin, M. B. (1997): Time structure and unemployment: A longitudinal investigation, *Journal of occupational and organizational psychology*, 70(1): S. 75–95.
- Waters, L. E./Moore, K. A. (2002): Self-esteem, appraisal and coping: a comparison of unemployed and re-employed people, *Journal of Organizational Behavior: The International Journal of Industrial, Occupational and Organizational Psychology and Behavior*, 23(5): S. 593–604.

- Winkelmann, L./Winkelmann, R.* (1998): Why are the unemployed so unhappy? Evidence from panel data, *Economica*, 65(257): S. 1–15.
- Wulfgramm, M.* (2011): Can activating labour market policy offset the detrimental life satisfaction effect of unemployment? *Socio-Economic Review*, 9(3): S. 477–501.